

Kunst aus Protest oder Liebe zur Natur



Kunst aus dem Embrachertal lockte das Publikum unters Dach des Rorbaser Steigwiessaals. Bilder Francisco Carrascosa



Ihre Leidenschaft gilt der Naturfotografie, weshalb Elshani Murati im Unterland oft draussen unterwegs ist.



Mit seiner Präsentation hat der Lufinger Lucas Schelling überzeugt und dafür den Wanderpreis erhalten.

RORBAS Die Kulturgruppe der FDP Embrachertal organisierte am Wochenende eine abwechslungsreiche Kunstausstellung, mit Bildern, Fotos, Schmuck und anderen Werken. Etliche Künstler stellten ihr Schaffen zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor.

Das gezeigte Spektrum an der diesjährigen Traditionsausstellung Kunst im Tal im Steigwiessaal in Rorbas war vielfältig. Fotos, Bilder, Kunsthandwerk und das Modell einer Zementaufbereitungsanlage gehörten dazu. Dreizehn Künstlerinnen und Künstler, mehrheitlich aus dem Embrachertal, stellten ihre Werke aus. Werke, die sie aus Freude an der Kunst in ihrer Freizeit gestaltet hatten. Rolf Weber von der Kulturgruppe der FDP Embrachertal stellte zur Eröffnung der Ausstellung die Ausstellenden vor. Bei jeder Künstlerin und jedem Künstler ist das Engagement spürbar, jede und jeder drückt auf seine Art die Gefühle und Befindlichkeiten aus.

Viele Motivationen für Kunst

Andy Bischof aus Rorbas zum Beispiel zeigte seine eigenwilligen Objekte, die er aus Küchengeräten gestaltet. Er träumt davon, dereinst von seiner Kunst leben zu können, und betrachtet die Ausstellung als Schritt, sich einem breiten Publikum vorzustellen. Der Freienstecher Hans Bänninger präsentierte seine massstabgetreue Zementaufbereitungsanlage. Gisela Blessing überraschte die Besucher mit einer Installation, die sie als Kritik am Staatsapparat verstanden

wissen will. «Nein, es geht nicht speziell um die Schweiz, die Kritik richtet sich allgemein an die Staaten, welche den Ungerechtigkeiten oft tatenlos zusehen», lautete ihre Begründung.

Der pensionierte Luftverkehrsangestellte Lucas Schelling widmet sich ganz der Kunst und genießt es, ohne Druck zu arbeiten. «Manchmal beschäftige ich mich nur während einer Stunde, an anderen Tagen, wenn ich spüre, es läuft, arbeite ich mehrere Stunden an meinen verschiedenen Werken», sagt der Lufinger, der sich in keine Schublade einordnen will. Meistens wirkt er nebeneinander an mehreren Arbeiten zugleich.

Zum ersten Mal präsentierte Leonora Elshani Murati ihre Bilder. Die zweifache Mutter, die Naturfotografie liebt, wuchs in Kosovo auf und machte ihr Grafik- und Designdiplom in Pristina. Seit neun Jahren lebt sie in der Schweiz. «Im Zürcher Unterland gibt es wunderschöne Landschaften, die zu jeder Jahreszeit ein prächtiges Sujet abgeben», findet sie. «Seit zwei Jahren spüre ich wieder richtige Leidenschaft, die Welt durch meine Kamera, die ich stets bei mir habe, zu entdecken», fügt sie an.

Ferdinand Seiler aus Glattfelden, bekannt von Ausstellungen

in der ganzen Schweiz, gab sich nach zehn Jahren wieder einmal die Ehre, die Kunst im Tal zu bereichern.

Etliche Kunstschaaffende präsentierten sich zum ersten Mal in der Öffentlichkeit, was auch das Ziel der Veranstaltung war. Rolf Weber von der Kulturgruppe der FDP Embrachertal meinte zum Auswahlverfahren: «Bei uns kann sich jeder Künstler melden und wir schauen seine Arbeiten zum Voraus an. Bisher mussten wir noch kaum jemand abweisen, das Niveau ist hoch und die Künstler ambitioniert.»

Nachwuchskünstler fördern

Bei manchen Künstlern, die Jahr für Jahr ausstellen, sei eine Entwicklung zu beobachten. «Wir wissen von Malern, die zuerst bei uns ausstellten, und einige Jahre später gaben sie selber Kurse.»

Jedes Werk trug ein Preischild. Kunstfreunde konnten denn auch kaufen. Die Kulturgruppe der FDP Embrachertal besteht aus Parteimitgliedern, die ein Interesse haben, die Kultur in der Region nachhaltig zu fördern. «Es geht nicht darum, für die Partei zu werben, an der Ausstellung stehen die Künstler und ihre Werke im Vordergrund», stellte Weber klar.

Die Wanderpreisvergabe fand am Sonntagnachmittag statt und so ging der Preis für die attraktivste Präsentation an den Lufinger Künstler Lucas Schelling.

Marlies Reutimann

Damit das Hochmoor lebt

NIEDERHASLI Das Hochmoor am Haslisee soll sich dereinst wieder selber regenerieren. Bis dahin wird das Torfmooswachstum mit dem Einsatz von Gartenschere, Zangen, Sägen und anstrengender Handarbeit unterstützt.

Das Hochmoor Haslisee ist eine Naturperle im Zürcher Unterland. Es ist eine seltene Wildfläche mit besonderen Lebensbedingungen. Das ganze Potenzial der Vegetation und der Tierwelt kann sich dort aber schon lange nicht mehr entfalten – der Wasserpegel ist durch menschliche Eingriffe gestört, weshalb unerwünschtes Gewächs das Wachstum des Torfmoos aus dem Gleichgewicht bringt. Hier greift der Naturschutzverein Niederhasli kompetent ein. Seit zehn Jahren arbeiten die Mitglieder regelmässig im Hochmoor und erleichtern die lichten Flächen um Berge von störenden Föhren und Faulbäumen, damit das feine Torfmoos genügend Licht bekommt. So erholt sich das Moor immer besser.

Auch letzten Samstagvormittag ging es für 25 Helferinnen und Helfer, mit Gummistiefeln, Gar-

tenhandschuhen und Werkzeugen ausgestattet, ins Hochmoor. Geleitet wird das langjährige Regenerationskonzept von der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich, weshalb am Samstag auch der Biologe Urs Landergott als fachlicher Leiter dabei war.

Lange wurde Torf abgebaut

Das Besondere an Hochmooren ist ihr saurer, sehr nährstoffarmer Boden, auf dem ihre Schlüsselpflanze, das Torfmoos, wachsen kann. Es dient als Schwamm zur Wasserspeicherung des Regenwassers, denn Hochmoore sind vom Grundwasserspiegel isoliert. Das Hochmoor wächst jährlich nur rund einen Millimeter in die Höhe. «Damit sich die obere Schicht aufbauen kann, muss das Wasser unten richtig eingepegelt sein», sagte Landergott.

Das Moor wurde hingegen über lange Zeit nachhaltig gestört. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg wurde hier intensiv Torf für Brennzwecke abgebaut. Noch davor hat man ganze Flächen in der Umgebung für die Landwirtschaft entwässert. «Um das Hochmoor wieder ins Gleich-

gewicht zu bringen, begann der Kanton Zürich vor zehn Jahren mit Regenerationsarbeiten. Man hat an den Rändern Spundwände eingerammt, um den Austausch mit dem eher basischen Wasser des angrenzenden Flachmoors zu reduzieren, und hat am Auslauf des Haslisees ein Wehr gebaut, damit der Wasserstand reguliert werden kann.» Schon ganz am Anfang des Projekts wurden grosse Bäume im Kerngebiet des Hochmoors gefällt und mit dem Helikopter schonend aus dem empfindlichen Gebiet entfernt. Daran erinnern sich auch die Mitglieder des Vereins, denn dort begann ihr Teil der Arbeit.

Jeder Schritt eine Belastung

«Am Anfang sind wir jährlich gekommen, jetzt sind wir alle zwei, drei Jahre hier», sagte die Präsidentin des Naturschutzvereins, Beatrice Bänziger-Aebi. Das Moor soll so gut wie nötig, aber so selten wie möglich unterstützt werden. «Wenn wir jetzt hier herumlaufen, stören wir das Moos durch jeden Schritt», betonte Landergott. Auch wenn das Moor noch lange nicht ohne Pflege gedeihen kann, sehe man schon grosse Unterschiede, sagte Mitglied Röbi Bänziger: «Vor zehn Jahren war hier noch alles zugewachsen. Wir reissen nicht einfach immer wieder ein paar Pflanzen aus. Unser Verein arbeitet nach ausgeklügeltem Konzept und mit professionellem Fachwissen. Darum haben wir auch eine so grosse Hilfe von den vielen Mitgliedern. Sie wissen, was dahintersteckt.»

Das bestätigt auch Mitglied Lotti Steuri, die nicht das erste Mal mithalf: «Man weiss, dass man etwas sehr Nützliches macht, und es ist zudem so schön hier. Gerade jetzt im Herbst mit diesen Farben und dem Geruch in der Luft.»



Dem störenden Wildwuchs im Moor am Haslisee den Kampf angesagt haben Lotti Steuri, Röbi Bänziger (Mitte) und Peter Bernold. Leo Wyden

ANZEIGE

Damit Sie einfach zusammenarbeiten können, egal wo Ihr Team ist.

Unsere digitalen Lösungen für KMU.

Ob im Büro, unterwegs oder im Homeoffice: Mit unseren Lösungen führen Sie von überall Online-Besprechungen durch, klären Fragen schnell per Chat und sehen, welche Kollegen verfügbar sind.

Gestalten Sie mit uns die Zukunft Ihres Unternehmens.

swisscom

Jetzt kostenlos beraten lassen

0800 055 055

swisscom.ch/digital